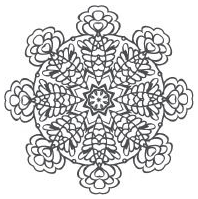
Annie Besant

DER PFAD ZUM TEMPEL DER WEISHEIT

EDITION ADYAR PERLEN DER WEISHEIT

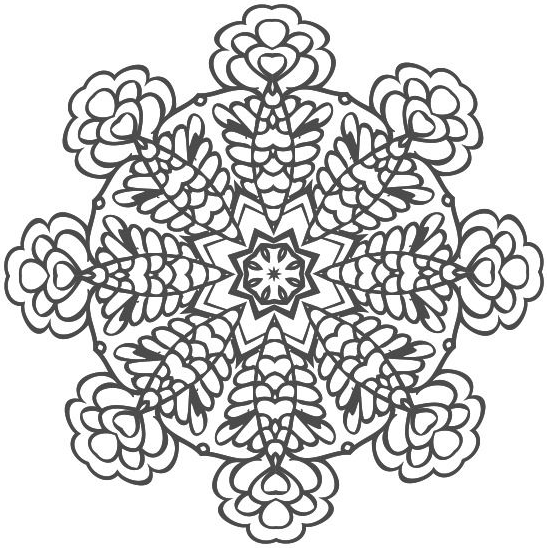
Annie Besant

Der Pfad zum Tempel der Weisheit



Annie Besant

DER PFAD ZUM TEMPEL DER WEISHEIT



EDITION ADYAR

Titel der englischen Originalausgabe:
In the Outer Court

eBook-Ausgabe der 3. Auflage
© 2013 Aquamarin Verlag GmbH
Voglherd 1 • D-85567 Grafing
www.aquamarin-verlag.de

Umschlaggestaltung: Annette Wagner

ISBN 978-3-96861-195-2

Alle Rechte vorbehalten, insbesondere das der Vervielfältigung, der Verbreitung sowie der Übersetzung.
Ohne schriftliche Genehmigung des Verlages ist es nicht gestattet, das Buch oder Teile davon in irgendeiner Form zu reproduzieren.

Inhalt

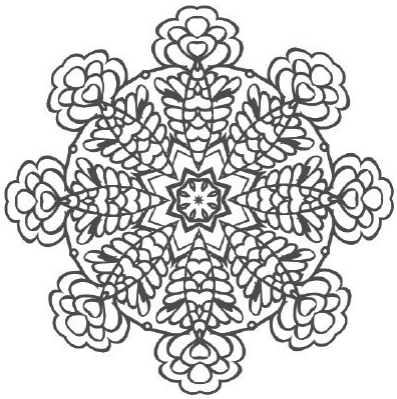
Läuterung

Gedankenbeherrschung

Charakterbildung

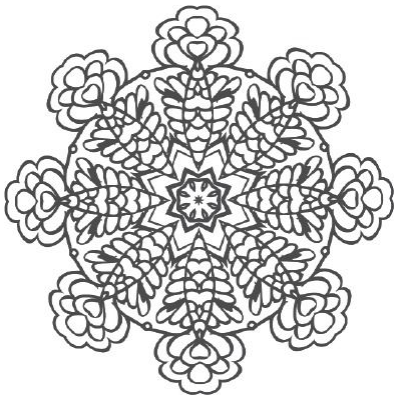
Spirituelle Alchemie

An der Schwelle



VORWORT

Den Inhalt dieses Buches bilden fünf Vorträge, die Annie Besant vor der Theosophischen Gesellschaft in London zum Thema der „Esoterische Schülerschaft“ hielt. Dem Brauch der damaligen Zeit gemäß, enthielt der Originaltext vielfältige rhetorische Ausschmückungen und Wiederholungen, die im Vortrag illustrativ und eindrucksvoll waren, beim Lesen das Erfassen des Zusammenhanges aber eher erschweren würden. Für die vorliegende Ausgabe in Buchform wurde der Text daher etwas gestrafft, ohne jedoch seine stilistischen Charakteristika zu verändern, die aus dem Augenblick heraus schöpferisch gestaltete, inspirierende Worte und nicht sorgfältig überdachte schriftliche Äußerungen darstellten.



1 • LÄUTERUNG

Wenn es möglich wäre, uns in Gedanken in ein Zentrum im Raum zu versetzen, von dem aus wir den Verlauf der Entwicklung sehen und die Geschichte unserer Evolutionsstufe studieren könnten, mehr wie sie sich unserer Phantasie bildhaft zeigt, als so, wie sie physisch, astral und mental wirklich ist, dann würde, glaube ich, ein solcher Ausblick auf die sich entwickelnde Menschheit uns etwa folgendes Bild geben. Wir sehen dann einen großen Berg vor uns, mit einer Straße, die sich in Spiralen um denselben bis zum Gipfel herumwindet. Solcher Windungen um den Berg herum gibt es sieben, und auf jeder Windung sehen wir sieben Stationen, an denen die Wanderer eine Weile stehen bleiben. Verfolgen wir diese Straße aufwärts, so sehen wir, wie sie am Gipfel des Berges endet und dort zu einem in weißem Marmor erstrahlenden Tempel führt, der dort oben steht. Dieser Tempel ist das Ziel der Wanderung, und diejenigen, welche sich in demselben befinden, haben ihren Aufstieg beendet – wenigstens soweit es diesen Berg betrifft – und sie verweilen nur noch dort, um jene zu treffen, die noch im Aufstieg begriffen sind. Wenn wir diesen Tempel näher betrachten, werden wir in dessen Mitte ein Allerheiligstes wahrnehmen und rundherum Höfe, vier an der Zahl, die das Allerheiligste als konzentrische Kreise umgeben. Diese befinden sich alle innerhalb des Tempels, und eine Mauer trennt jeden Hof vom nächsten. Um von Hof zu Hof zu gelangen, muss der Wanderer einen Torweg durchschreiten. Wer das Allerheiligste erreichen will, muss also diese vier Torwege nacheinander passieren.

Außerhalb des Tempels befindet sich noch ein weiterer umschlossener Raum – der Vorhof – und in diesem Raum sind viel mehr Wanderer zu sehen, als im Tempel selbst.

Betrachten wir nun den Tempel und die Höfe und die Bergstraße, die sich hinaufwindet, so haben wir ein Bild der menschlichen Entwicklung vor uns, wir sehen den Weg, den die menschliche Rasse zu verfolgen hat, und den Tempel – ihr Ziel. Auf der Straße rings um den Berg befindet sich eine riesige Schar menschlicher Wesen, die zwar aufwärts steigen, aber nur langsam, Schritt für Schritt, höher kommen. Manchmal sieht es sogar so aus, als würde auf jeden Schritt vorwärts einer rückwärts erfolgen, und obwohl die Richtung, welche die ganze Schar einschlägt, nach aufwärts zielt, geht das Aufsteigen doch so langsam vor sich, dass kaum ein Vorwärtskommen bemerkbar wird. Diese sich über Äonen erstreckende Aufwärtsentwicklung der suchenden Menschheit erscheint so langsam, so ermüdend, dass man sich verwundert fragt, wie diese Wanderer überhaupt den Mut haben können, so lange zu wandern. Millionen von Jahren verfolgt jeder Wanderer diesen Weg, und es scheint dabei eine endlose Reihe von Leben zu verfließen. Wir ermüden schon beim Beobachten dieser Scharen, wie sie längs dieses spiralförmigen Weges Windung um Windung betreten, und wir fragen uns: Wie kommt es, dass sie nur so langsam vorwärts kommen?

Bei näherer Betrachtung will es uns scheinen, dass sie deshalb so langsam vorwärtskommen, weil sie ihr Ziel nicht sehen und die Richtung nicht erkennen, in der sie wandern. Wir sehen, wie der eine hier, der andere dort abschweift, da und dort von etwas angezogen wird und gleichsam planlos weiterschlendert. Er schreitet nicht gerade vorwärts, einem bewusst erkannten Ziele zu, sondern wandert hierhin und dorthin, wie ein Kind, das hier nach einer Blume schaut, dort einem Schmetterling nachjagt. So scheint die meiste Zeit vergeudet und nur wenig Fortschritt gemacht worden zu sein, wenn die Nacht hereinbricht und der Tagesmarsch